



NEUE

KONFLIKTFALL: VERLAUF DES PLEISSEMÜHLGRABENS
DER FÖRDERVEREIN STELLT SEINE TÄTIGKEIT EIN

12

UFER

Förderverein Neue Ufer Leipzig e.V.
in Liquidation

Letzte Anmerkungen

Dass diejenigen, die das Recht auf Mitbestimmung und bürgerschaftliche Teilhabe tatsächlich ernst nehmen, nicht gerade mit offenen Armen empfangen werden, ist bekannt. Engagierte Bürger sind jedoch keine Bittsteller, die sich damit begnügen, dass ihnen die Amtstür ab und an einen Spalt breit geöffnet wird.

Der Förderverein Neue Ufer Leipzig e.V. hat seit mehr als zwei Jahrzehnten mit ganzer Kraft und einiger Sachkenntnis versucht, den Prozess der Flussfreilegung voranzubringen, ihn kritisch und konstruktiv zum Wohl und zu einer gedeihlichen Entwicklung unserer Stadt zu begleiten.

Wenn jedoch kein Dialog mehr zustande kommt, keine Argumente mehr gefragt sind, wenn Amts-Hierarchie über partnerschaftliches Tun gestiftet wird und wenn dann noch Stadträte agieren, die kaum etwas über die Kulturgeschichte der Leipziger Gewässerlandschaft wissen und Verwaltungsaussagen einfach hinnehmen, anstatt sie einer kritischen Prüfung zu unterziehen, spätestens dann muss sich jeder Ehrenamtliche fragen, ob er sich in diese Verhältnisse weiterhin einbringen möchte, oder ob die hierfür eingesetzte Zeit nicht fruchtbarere Verwendung finden sollte. Die Mitglieder des Fördervereins Neue Ufer Leipzig e.V. haben diese Frage für sich entschieden: Der Verein wurde zum 31. Dezember 2019 aufgelöst.

Heft 12, die letzte Ausgabe unserer Publikationsreihe Neue Ufer, reflektiert die Situation.

Heinz-Jürgen Böhme

18. März 2020

VON AMTLICHEN UND EHRENAMTLICHEN

Mit dem 31. Dezember 2019 ist der Förderverein Neue Ufer Leipzig e.V. Geschichte. Bei einer Enthaltung stimmten die Mitglieder nach ausgiebiger Diskussion dem Vorschlag des Vorstands zu, den Verein aufzulösen. Kein leichter, aber ein wohlüberlegter Schritt und letztlich ein unausweichlicher.

Wir haben uns 1996 zusammengeschlossen, um gemeinsam die Revitalisierung von Pleiße- und Elstermühlgraben zu erreichen, diesen absehbar langwierigen Prozess elementarer Stadtreparatur nach Kräften voranzubringen und ihn konstruktiv und kritisch auf verschiedenen Ebenen zu begleiten. Das Projekt entstand aus der Bürgerschaft und zielte insbesondere auf Stadtrat und Verwaltung. Mit Führungen, Vorträgen, zwei Wanderausstellungen und dieser Publikationsreihe haben wir versucht, die reiche Kulturgeschichte der Leipziger Gewässer zu vermitteln und über Planungsziele und -schritte zu informieren.

Nach weitgehend kooperativ durchgeführten Teilprojekten, wie dem mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt umgesetzten Pleißeabschnitt hinter der Grassstraße oder der Realisierung des Mendelssohnufers, gestaltete sich die Einflussnahme zunehmend schwieriger. Schließlich spitzte sich bei der Frage des Verlaufs des Pleißemühlgrabens im Bereich der Hauptfeuerwache die Situation zu. Schon 2013 zeichnete sich in der Verwaltung der kompromisslose Wille zur Umverlegung des Flusses ab. Der Förderverein hielt mit Wertschätzung der Geschichte, klaren Argumenten und eigenen Entwürfen dagegen.

Es gab jedoch keine partnerschaftliche Zusammenarbeit, keinen sachlichen Diskurs für die beste Lösung, stattdessen ging das Amt für Stadtgrün und Gewässer zunehmend auf Distanz, setzte auf Hierarchie und auf die absolute Herrschaft über Verfahren und Ergebnis. Ehrenamtlich eingebrachte Leidenschaft und Sachkenntnis galten bald als Störfaktoren, der Verein wurde lästig. Selbst die beiden Bürgerforen gerieten zur Farce, wurden überreglementiert, offene Diskussionen wurden abgeblockt. Als das bewusst umständlich gestaltete Bürger-Votum dennoch 64 Prozent Zustimmung für den historischen Flussverlauf ergab, blieb das ohne Folgen. Abgesehen von der Politikverdrossenheit, die bekam ordentlich Futter.

Vor allem durch das frei erfundene Schreckgespenst von Zusatzkosten in Millionenhöhe bei Abweichung von der Verwaltungslinie haben sich die Akteure des Amtes für Stadtgrün und Gewässer nachdrücklich disqualifiziert. Bürgermeister Rosenthal gab gleichsam den Schirmherrn und versuchte mit Zitaten aus alten Sonntagsreden die Fassade bürgerschaftlicher Teilhabe aufrechtzuerhalten.

Noch enttäuschender allerdings, dass nicht einmal der Stadtrat mehrheitlich das unehrliche Treiben entlarvte. Diverse Äußerungen und die Reden in der Ratsversammlung offenbarten, dass die meisten es nicht für nötig hielten, sich mit der Materie zu befassen, die Vorlagen zu prüfen und der Verwaltung solide Arbeit und ordentliche Pläne abzuverlangen; dafür zeigten sich einige um so bereitwilliger, deren Trugschlüsse und Totschlagargumente nachzubeten. Stadträte und Stadträtinnen werden nicht gegen ihren Willen berufen, üblicherweise bieten sie sich und ihren kompromisslosen Einsatz bei den Wählern an: „Mit Herz und Verstand für unser Leipzig!“. Im konkreten Fall wurde leider auf beides verzichtet.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre sind die Mitglieder des Vereins nicht gewillt, in einem derartigen Milieu weitere Zeit zu vergeuden. Freilich ist dieser bittere Schlusspunkt nicht das Fazit unserer Vereinsarbeit, was darunter letztlich zu verbuchen ist, mögen jedoch andere bewerten.

Ungeachtet aller Übelstände ist an dieser Stelle all jenen herzlich zu danken, die sich in den zurückliegenden beinahe zweieinhalb Jahrzehnten als Mitglieder des Vereins, als ehrliche Sympathisanten, kollegiale Mitstreiter oder als aufgeschlossene Diskutanten für die Sache engagiert haben. Dank auch denen, die mit kleinen, zum Teil auch erheblichen Spenden sowohl das Vorhaben unmittelbar als auch unsere Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt haben.

Es ist an Niels Gormsen zu erinnern, der langjährig die Vereinsgeschicke leitete und besonders in der Anfangszeit maßgeblich dazu beigetragen hat, die Akzeptanz des Vorhabens zu konsolidieren und baupolitisch willige Anrainer, etwa die damalige Dresdner Bank, zu temporären Partnern werden zu lassen.

Im jetzigen Vorstand des Vereins ist besonders Joachim Krauskopf zu danken, der in seiner verlässlichen Art stets die aktuellen Notwendigkeiten auf dem Schirm hatte und unermüdlich organisatorische Fäden knüpfte. Es war und ist mit ihm ein gutes und vertrauensvolles Arbeiten.

Heinz-Jürgen Böhme



Neue Ufer Nr. 11 enthält u. a. i. Vorplanung zur Freilegung d. Pleißemühlgrabens im Abschnitt Simsonstraße und Lampestraße



Dieser vom Förderverein herausgegebene Folder wurde kürzlich an die Anwohner verteilt. Der potentiell schönste Strafraum des Musikviertels bleibt weiterhin ein unwürdiges F. Das Projekt der komplexen Neugestaltung des öffentlichen Raums startete 2014/15 mit ersten strukturellen und stadtgestalterischen Zielstellungen, doch seither kein Fortschritt zu konstatieren



Über den Runden Tisch zur Fortschreibung des Wassertouristischen Nutzungskonzeptes (WTNK)

Michael Liebmann

Seit drei Jahrzehnten ringen Anliegerkommunen, Landschaftsplaner, Wasserwirtschaftler, Bergleute, Naturschützer und Wirtschaftsvertreter der Leipziger Region um die Metamorphose stillgelegter Braunkohletagebaue zu attraktiven Erholungslandschaften. Interessensgemeinschaften wie der Grüne Ring Leipzig (GRL) und das Kommunale Forum Südraum Leipzig trieben die Entwicklung des „Leipziger Neuseenlandes“ voran, arbeiteten mit der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbauverwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) zusammen, deren Aufgabe die Sanierung der Nachfolgelandschaft ist. Im Auftrag der „Steuerungsgruppe Leipziger Neuseenland“, federführend vertreten durch den GRL, wurde in den Jahren 2004 bis 2007 das „Wassertouristische Nutzungskonzept“ (WTNK) erarbeitet, wonach ein „touristischer Gewässerverbund“ alle neu entstandenen Seen mit den Fließgewässern und Kanälen der Stadt Leipzig verknüpfen soll. Ziel ist ein für Boote durchgängig befahrbares Netz aus 200 Kilometer Gewässerstrecke, mit dem man quartiersnahe Kultur-, Sport- und Freizeitangebote schaffen will. Zudem möchte man die Leipziger Stadtgewässer über eine neu zu errichtende Verbindung an die Saale anschließen.

Die komplexe Akteursstruktur heruntergebrochen, ist es letztlich die Abteilung Wasserwirtschaft des Leipziger Amtes für Stadtgrün und Gewässer (ASG), die das WTNK maßgeblich vorantreibt.

DAS PROBLEM

Die kühne Vision krankte von Anfang an daran, dass einige der im WTNK definierten Bootskurse das gesetzlich geschützte FFH-Gebiet „Leipziger Auensystem“ und das SPA „Leipziger Auenwald“ als europäisches Vogelschutzgebiet tangierten. So wollte man z. B. große Motorboote der Fahrgastschiffahrt vom Leipziger Stadthafen bis zum Hainer See fahren lassen, was nicht nur eine neue Gewässerverbindung, sondern auch einen radikalen Ausbau der Pleiße im Auwald notwendig macht. Den Markkleeberger See an die Pleiße anzuschließen, erfordert erhebliche Ausbaggerungen und auch den Bau eines neuen Kanals („Markkleeberger Wasserschlange“). Da mit Protesten von Naturschutzverbänden zu rechnen war, formulierte man hintanhaltend den Alternativvorschlag, wonach die Gewässer im Naturschutzgebiet nur für muskelbetriebene Boote oder „gewässerangepasste“ Motor-

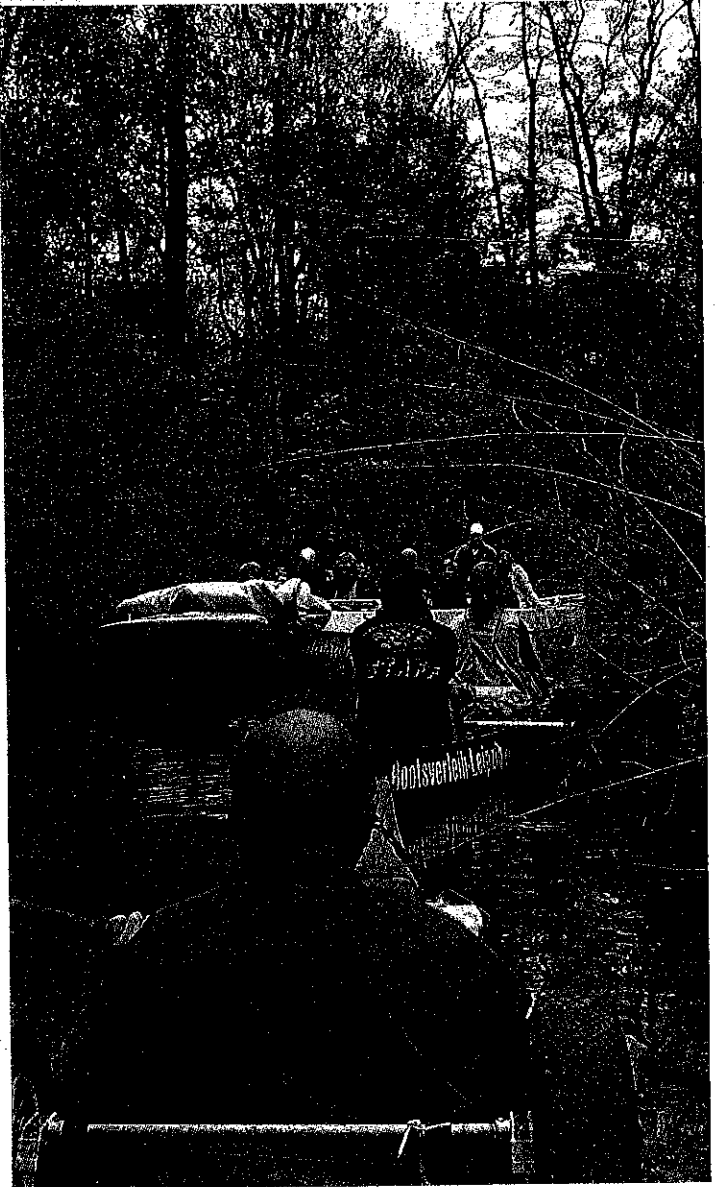
links: Die Connewitzer Schleuse würde im Rahmen des WTNK realisiert. Ihre bauliche Dimension ist auf Motorboote ausgelegt.

rechts: Der Nutzungsdruck auf die Leipziger Gewässer steigt. Wie hier, auf dem Floßgraben im südlichen Auwald, wird es eng, wenn Leipzig-Boote und Paddler aufeinandertreffen.

boote („Leipzig-Boote“) freigegeben werden könnten. Einer neu zu grabenden Verbindung durch dieses Terrain bedurfte es aber auch dann. Auch andernorts waren Konflikte vorprogrammiert. Bis heute ist unklar, wie mancher Kurs mit der europäischen Wasser-rahmenrichtlinie (WRRL) zu vereinbaren wäre, die bis 2015 (ausnahmsweise 2027) Oberflächengewässer in „gutem ökologischem Zustand“ gesetzlich einfordert. Nachteilig für die Argumentation der Verantwortlichen war, dass sich die Eingriffe in geschützte Naturräume kaum durch wirtschaftliche Zugewinne rechtfertigen ließen. Bereits im Jahr 2002 zeigte eine „Wirtschaftlichkeitsuntersuchung Wassertourismus“ der Deutschen Marina Consult, dass der finanzielle Gewinn für die Stadt Leipzig gering wäre – und dies auch nur, wenn die Befahrbarkeit der Fließgewässer durchgängig gegeben sei. Laut dieses Gutachtens brächten Elster-Saale-Kanal und umliegende Seen der Stadt keine nennenswerten Einnahmen aus dem Wassertourismus. Arbeitsmarktpolitische Effekte seien ebenfalls gering, da nur wenige Saisonkräfte gebraucht würden. Insofern konnten die damals angegebenen Baukosten von 56 Mio. Euro nur mit einer schwer bezifferbaren Verbesserung der weichen Standortfaktoren gerechtfertigt werden. Mit Letzteren zu argumentieren ist natürlich statthaft. Auf der Gegenseite können jedoch ökologisch intakte städtische Auwälder und Fließgewässer ebenfalls als weiche Standortvorteile verteidigt werden. Der Freizeitwert der Region stiege auch mit renaturierten Flüssen und Auwäldern.

DIE BÜRGERBETEILIGUNG

Nachdem im WTNK acht Bootskurse und über 100 einzelne Bau-maßnahmen definiert waren, ging man an die schrittweise Umsetzung. Erfahrungen erster Maßnahmen und Verbesserungsvorschläge interessierter Bürger fließen in die „Fortschreibung des WTNK“ ein, welche 2017 aufgrund geänderter gesetzlicher Vorgaben nötig geworden war. Um Bürger und Vereine in den Prozess einzubeziehen, hat der GRL einen „Runden Tisch zur Fortschreibung des WTNK“ initiiert, der bislang viermal tagte: am 17. Mai 2017, 16. August 2018, 26. November 2018 und 22. Mai 2019. Ein Ziel der Veranstaltungen war, die Interessen von Kommunen, Anrainern, Wassersportlern, Motorbootbesitzern, Privatpaddlern, Bootsverleihern und Naturschützern in Einklang zu bringen. Standen die Leipziger Naturschutzverbände NABU, BUND, Ökölöwe und NuKLA dem WTNK von Anfang an skeptisch bis ablehnend gegenüber, hatte sich der ebenfalls am Runden Tisch präsente Bürgerverein Pro Leipzig und der Sächsische Kanuverband (SKV) zunächst optimistisch gezeigt. Seit der Wendezeit an den Diskussionen beteiligt; befürworteten deren Mitglieder die Freilegung der innerstädtischen Mühlgräben und einen behutsamen Ausbau des bestehenden Gewässersystems zugunsten wassersportlicher und sanfttouristischer Nutzung. Gemeinsam mit dem GRL gab Pro Leipzig eine Wasserwanderkarte heraus. Aber die Zeiten und Ansichten ändern sich. Der Klimawandel schreitet voran. Gestiegene



Einwohnerzahlen bedingen einen erhöhten Nutzungsdruck auf die örtlichen Naturräume. Bei Pro Leipzig und dem SKV sieht man einen zusätzlichen Ausbau der Fließgewässer quer durch den geschützten Auwald mittlerweile ebenfalls skeptisch, zumal das Bootsauftreten mancherorts schon heute grenzwertig ist. Mark-leeberger Wasserschlange und Neubau der Alten Elster werden mehrheitlich abgelehnt, auch weil Letztere der vertrocknenden Nordweststau weiteres Wasser vorenthalten würde. Die Freude auf den Ausbau des Elster-Saale-Kanals ist gedämpft angesichts der dafür beantragten 174 Mio. Euro Steuergeld (plus 39 Mio. Euro für Anschluss an den Lindenauer Hafen samt Marina) – bei durchaus fragwürdigem Gewinn. Als Strukturhilfe zum Kohleausstieg fand dieses Ansinnen bislang nicht mal beim Bund Zustimmung, zumal weder Wirtschaftsförderung noch Energiewandel erkennbar sind. Davon abgesehen bereitet es vielen Vereinsmitgliedern Sorge, dass die Qualität der Leipziger Fließgewässer unverändert mit den Noten 4 und 5 bewertet wird. Verbessert werden kann die Wassergüte nur mit intakten, lebendigen Flüssen – also durch Renaturierung anstatt Gewässerausbau.

Es bedarf also eher einer naturnahen Raumgebung, als dass weitere Betonkanäle, wie die reaktivierte Alte Elster, zusätzlich geschaffen werden – mal von der begrüßenswerten Öffnung der innerstädtischen Mühlgräben abgesehen.



oben: Die Pleiße an der Eisenbahnbrücke südlich des Bahnhofs Connewitz. Solche „Störstellen“ erfreuen Kanuten und Angler ...

...aber Motorbootfreunde mögen den Fluss lieber unnatürlich aufgeräumt, wie hier am agra-Wehr in Markkleeberg (rechts)

DER BÜRGERWILLE

Die übergroße Mehrheit der Leipziger Bürger sieht das ähnlich: Wie eine Umfrage des Amtes für Statistik im Jahr 2014 zeigte, sehen diese die Priorität bei der Entwicklung der Flüsse und Standgewässer des Leipziger Neuseenlandes zuallererst bei „guter Wasserqualität“ (98 %) und „intakter Natur“ (96 %). Pleiße, Kleine Luppe und Weiße Elster sollen nach Meinung der Leipziger am ehesten naturbelassen bzw. naturnah aussehen. Eine touristische Nutzung müsse sanft sein. Die Natur bleibt aber nicht intakt, wenn bestehende Flüsse für die Motorschiffahrt ausgebaggert oder Wasser der Aue vorenthalten wird, um damit den Betonkanal der Alten Elster zu füllen. Insofern widersprechen einzelne Bootskurse dem geäußerten Bürgerwillen.

Und was die Umfrage noch ergab: Wenn überhaupt eine Nutzung mit Motorbooten zur Debatte stehe, dann plädieren 76 % der Leipziger für elektrisch betriebene. Denn wie es zugeht, wenn man die Flüsse und Seen für Freizeitkapitäne mit Verbrennungsmotor freigibt, davon können die Burghausener Anrainer des Elster-Saale-Kanals seit Jahren ein Lied singen: In den Sommermonaten werden dort bis in die Nachtstunden röhrend Rennen gefahren, dass ihnen das Hören vergeht. Mit einem Anschluss des Kanals an die Saale würden sich die Konflikte verschärfen. Dass Ruderer des Leistungszentrums dann den

Kürzeren ziehen werden und solche Motorboote auch über den Lindenauer Hafen hinweg Richtung Innenstadt fahren werden, ist vorauszusehen.

Wer sollte das auch verhindern? Hat sich doch die sächsische Wasserschutzpolizei (mit Sitz in Riesa) bereits 2015 bezüglich des Elster-Saale-Kanals für nicht zuständig erklärt.

Und nochmals zur 2014er Umfrage: Lediglich 13 % der Leipziger glaubten, dass sie Einfluss auf die Entwicklung des Neuseenlandes nehmen können. Der Rest ging davon aus, dass sowieso über ihre Köpfe hinweg entschieden werde – ein katastrophaler Befund für unser demokratisches Gemeinwesen.

DER RÜCKTRITT

Oben genannte Naturschutzverbände, der SKV und Pro Leipzig nahmen die Einladung zum Runden Tisch mit der Hoffnung an, dass dort vielleicht eine wirksame Bürgerbeteiligung mit Variantenuntersuchung stattfinden könnte. Vom rechtlichen Status her ist das WTNK jedoch als informelle, richtungsweisende, nicht unmittelbar steuernde Planung ausgewiesen. Vorschläge der Bürger werden angehört, müssen vom ASG aber nicht beachtet werden. Bei naturschutzfachlichen Einwänden wurde beispielsweise stets auf die Umweltprüfungen verwiesen, die ja später im

Rahmen der Einzelplanungen erfolgen würden. Mit der Frage, warum für horrenden Steuergelder Einzelbauten wie der Stadthafen vorangetrieben werden, wo doch die daran anschließenden Kurse aus Naturschutzgründen womöglich gar nicht gebaut werden können, vermochten Kritiker nicht durchzudringen. Eine formelle „Strategische Umweltprüfung“ (SUP), die zuallererst sämtliche geplanten Maßnahmen im Zusammenspiel begutachtet, ehe man an Einzelstellen losbaut, wurde von den Verantwortlichen abgelehnt.

Naturschutzverbände, SKV und Pro Leipzig hatten bald das Gefühl, dass ihre Beiträge unerheblich sind und sie lediglich als Staffage einer vorgetäuschten Bürgerbeteiligung am Runden Tisch sitzen. Dies war der Grund, warum bereits 2018 der Verein NuKLA, am 22. Juli 2019 dann auch NABU, BUND, Ökolöwe und Pro Leipzig ihren Rücktritt vom Runden Tisch erklärten. Bei Pro Leipzig hatte das Vertrauen zu den maßgeblichen ASG-Entscheidern bereits im Zusammenhang mit dem Bürgerbeteiligungsverfahren zur Öffnung des Pleißemühlgrabens an der Hauptfeuerwache gelitten. Dort war die Mehrheitsentscheidung der Bürger für eine Öffnung im historischen Verlauf unter fadenscheinigen nachgeschobenen Gründen vom Amt ignoriert worden – ein Schlag ins Gesicht nicht nur der Akteure des Fördervereins Neue Ufer, sondern auch anderer ehrenamtlich beteiligter.

Dass nach dem Rückzug des Neue Ufer e.V. dieselben ASG-Verantwortlichen bei öffentlichen Vorträgen vorgeben, mit dem WTNK doch dessen Willen und den der 89er Bürgerbewegung umzusetzen, klingt interessant.

DIE AUSSICHTEN

Die vom Runden Tisch zurückgetretenen Umweltverbände fordern ein umfassendes Gewässerentwicklungsprojekt unter Berücksichtigung aller Aspekte – weg von der Fokussierung auf die Interessen einzelner Motorbootbesitzer. Einzelmaßnahmen des WTNK sollen so lange ruhen, bis ein formelles Verfahren zur Fortschreibung vom Stadtrat beschlossen wird, das eine strategische Umweltplanung beinhaltet. Es bedarf auch einer ergebnisoffenen Prüfung von Alternativvorschlägen zur naturräumlichen, städtebaulichen und wassertouristischen Entwicklung. Naherholung und Sport mit muskelbetriebenen Booten sowie eine limitierte Anzahl von Leih- und Motorbooten auf ökologisch gesunden Gewässern – das ist ein Szenario, das als weicher Standortfaktor der Stadt indirekten wirtschaftlichen Nutzen bringen würde. Außerhalb Sachsens hat man das erkannt: Teilstücke von Havel, Lippe, Ruhr und Rhein, selbst die Isar mitten in München, wurden renaturiert und von den Bürgern begeistert angenommen. Das ginge auch in Leipzig, z. B. in Elsterbecken und Luppeaue, wenn man nur wollte. Paddeln auf natürlichen Gewässern macht mehr Spaß: Warum wollen alle auf der Pleiße und dem Floßgraben im Auwald fahren, aber niemand auf der Betonelster oder der ausgebauten Pleiße?

Noch ist das Tischtuch zwischen den Beteiligten nicht gänzlich zerschnitten: Umweltbürgermeister Rosenthal, Vertreter der Stadt Leipzig beim Grünen Ring, hat die vom Runden Tisch zurückgetretenen Vereine zum Gespräch eingeladen. Wie man hört, ist eine Ratsvorlage für ein formelles WTNK-Verfahren in Vorbereitung. Es bleibt zu hoffen, dass es wieder konstruktiv wird – zum Wohle der Stadt Leipzig.

